



Sechszwanzig Arme, ein Seil, eine gemeinsame Kraftanwendung, und das Seil rückt nach. So schaffen diese Arbeiter ihr Werk. Es sei Beispiel! Wenn alle Werktätigen, ob alt oder jung, Frau oder Mann zusammenstehen, dann wird unser Werk gelingen. Foto: Archiv

LESER SCHREIBEN:

Müssen Briefkästen so sein?

Eine ganze Seite widmete die Jugendzeitschrift des DGB, „Aufwärts“, in der Nummer 1 dem im Jahre 1890 geborenen Schriftsteller Kurt Tucholsky. Wer aus der Literatur Tucholsky kennt, weiß seine Gedanken und sein Wollen zu würdigen. Wir als junge Nachwuchsbeamte der Deutschen Bundespost hätten aber statt dieser (heute unglücklich) gewählten Zeitkritik von vor etwa 20 Jahren etwas Zeitentsprechenderes von Tucholsky für passend gefunden.

Wir dürfen einmal fragen, ob die Schriftleitung des „Aufwärts“ inzwischen bemerkt hat, daß die Beamten der DB-Post und insbesondere die Nachwuchskräfte der D-B-Post sich in einer Gesamtzahl von 190 000 organisierten Kolleginnen und Kollegen aller Laufbahnen in der Deutschen Postgewerkschaft zusammengefunden haben, um mit ihr das Ziel der Demokratisierung der Verwaltung zu erreichen? Wir wollen uns hier nicht mit der Kritik Tucholskys von vor etlichen Jahren auseinandersetzen. Beileibe nicht. Aber wir wollen, um falsche Bilder und Vorstellungen bei den jungen Kollegen in der Industrie zu verhüten — das sollte eigentlich Deine Aufgabe sein, Kluften zu überbrücken helfen —, darauf hinweisen, daß wir als junge Gewerkschaftskollegen der Post, zusammen mit den gleich uns im DGB organisierten Jugendlichen den Kampf der gewerkschaftlichen Forderungen des DGB ausfechten.

Wir gewerkschaftlich organisierten Nachwuchsbeamten der DB-Post vertreten bei weitem nicht die „Züchtung der Interessenlosigkeit“. Nein! Wir fordern ein demokratisches Beamtengesetz, welches entsprechend

dem Grundgesetz dem Tüchtigen freie Bahn gewährt. Unser Kampf um das Mitbestimmungsrecht legt Zeugnis ab von unserem fortschrittlichen Denken.

Trotz der herrschenden Notlage in den Kreisen unserer jungen Kollegen haben wir unsere ganzen Kräfte zum Aufbau einer Demokratie zur Verfügung gestellt.

Wir dürfen an dieser Stelle einmal darauf hinweisen, daß ein junger Beamter der DB-Post im Vorbereitungsdienst, nachdem er seine Lehrabschlussprüfung nach dreijähriger Lehrzeit bestanden hat, nicht mehr als 110 DM Unterhaltszuschuß bekommt. Allen Arbeitern sind Lohnerhöhungen zugestanden worden. Uns wurde unsere Forderung vom Finanzministerium auf Erhöhung des Einkommens abgelehnt. Auch unsere Lebenshaltungskosten haben sich erhöht.

Nachdem nun, verehrter „Aufwärts“, Du solches ohne Kommentar über die Bühne hast gehen lassen, glaubten wir, Dir dieses einmal unterbreiten zu müssen. Solche Veröffentlichungen, den Phantasien einzelner überlassen, tragen nicht zum Guten bei.

Auch wir gehören der Gewerkschaftsjugend im DGB an. Wir wollen hoffen, daß Du unseren Problemen in der Zukunft Raum geben wirst.

Nicht gegeneinander, sondern miteinander, Arbeiter, Angestellte und Beamte, einig wollen wir sein im Kampf um die gewerkschaftlichen Forderungen.

Mit kollegialem Gruß Paul Kubicki.

Entgegen unserer sonstigen Gepilogenheit geben wir nur der kritischen Stellungnahme zum Beitrag von Kurt Tucholsky Raum. Wir erhielten acht Zuschriften, drei im Sinne des Kollegen Kubicki und fünf, die die Skizze als einen Angriff gegen die Bürokratie begrüßten.

Hierzu einige Worte: Um was geht es in dem Beitrag von Tucholsky, doch nur um den Kampf gegen den Bürokratismus, der in allen Ämtern, Behörden, Verwaltungen, ja manchmal bei den Gewerkschaften zu finden ist. Die Briefkästen sind nur ein Beispiel. Man hätte an dessen Stelle genau so gut ein anderes aus einer anderen Verwaltung wählen können. Oder, wie es erst unsere Absicht war, Titel und Inhalt des Beitrages zu ändern und dann fragen: Warum sind die neuen Briefmarken so häßlich? Gegen die geplanten neuen Briefmarken hat die Bundestagsfraktion der CDU einmütig Stellung genommen. Kann da ein Mensch auf den Gedanken kommen, die ganze Postbeamtenschaft für die schlechten Marken verantwortlich zu machen? Nein! Und doch ist irgendwo Sand im Getriebe. Und wieder allgemein gesprochen, überall gibt es verbürokratisierte Zimmer, in denen Zugluft und Aufgeschlossenheit fehlt. Darum geht es. Das ist, was Tucholsky sagen wollte, und es sei gesagt, er hat auch manche Lanze für die Beamten gebrochen. Noch eines ist zu sagen. Zu jeder Zeit haben wir die Verdienste der schaffenden Menschen, gleich ob Beamter oder Bauarbeiter, um den Wiederaufbau gewürdigt, und zwar ohne Einschränkungen nach irgendeiner Berufsschicht hin, aber wenn nun etwas kritisch betrachtet wird, und es betrifft einmal einen Straßenhändler, dann ist doch damit nichts gegen die Straßenhändler in ihrer Gesamtheit gesagt. Ich bin der Meinung, jeder Berufsstand sollte so selbstkritisch sein, die Mängel und Fehler im eigenen Bereich zu erkennen. Niemand kann sich in seiner Berufsehre gekränkt fühlen, wenn er zugibt, dies oder jenes könnte anders oder besser sein. Dann fehlt uns noch eines — über uns selbst lachen zu können.

H. T.